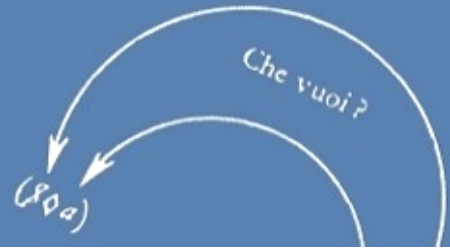


Che vuoi ?

05 / 2011

Kurier des Lacan Seminar Zürich



Inhalt

Editorial	2
AFP, PSZ und Lacan-Seminar	
Rony Weissberg, Ist die Psychoanalyse noch gefragt? – Zu einer Tagung der AFP anfangs März 2011 in Berlin	3
Ein Kurs zu Lacans <i>Seminar XI</i> im PSZ	6
Einladung zur Arbeitstagung von AFP und Lacan-Seminar mit dem PSZ	8
Hinweise auf ein Buch und auf einen Film	
Michael Pfister, <i>Das Kind in der Philosophie</i>	10
David Cronenberg, <i>A Dangerous Method</i>	10
Aus dem Lacanschen Feld	
Die <i>lacanian summerschool</i> in Bochum — ein Kurzbericht	12
Kommende Veranstaltungen	13

Editorial

Diese Ausgabe des *che vuoi?* weist einen Schwerpunkt auf: Die Arbeitstagung der AFP am Wochenende des 21. und 22. Oktober. Während frühere ähnliche Treffen vom Lacan-Seminar organisiert worden sind, so hat sich diesmal das PSZ eingeschaltet, vor allem dank der Initiative von Rony Weissberg. Auch an der Planung des Inhalts dieser Veranstaltung war er massgeblich beteiligt: Vorgesehen sind Lektüre und Diskussion eines Kapitels aus Lacans *Seminar XI*, in dem es um das Unbewusste und den Platz des Analytikers geht. Als Vorbereitung dazu bietet er, zusammen mit zwei Kolleginnen und einem Kollegen, einen Kurs am PSZ an. Nebst dem Kursprogramm ist auch ein Beitrag von ihm abgedruckt, der auf das Treffen zurückgeht, das im vergangenen März in Berlin stattfand und das diverse Gruppierungen, die sich mit der lacanianischen Psychoanalyse befassen, zusammenbrachte. Schliesslich ist auch das Programm des Arbeitstreffens in Zürich nochmals abgedruckt, samt den organisatorischen Details.

Unter der Rubrik „Hinweise auf ein Buch und auf einen Film“ wird Michael Pfisters neues Buch *Das Kind in der Philosophie* erwähnt, wie auch der in Venedig an der Film-Biennale gezeigte Film *A Dangerous Method*, der unter der Regie von David Cronenberg die Beziehung von Sabine Spielrein zu Carl Gustav Jung thematisiert.

Vor der Auflistung der kommenden Veranstaltungen folgt ein kurzer Bericht von der *lacanian summerschool*, die Mitte August in Bochum erstmals über die Bühne ging und vielleicht im nächsten Jahr fortgesetzt wird.

Peter Widmer

N.B. Die nächste Ausgabe des *che vuoi?* folgt Ende November 2011.

AFP, PSZ und Lacan-Seminar

Rony Weissberg

Ist die Psychoanalyse noch gefragt?

Zu einer Tagung der AFP anfangs März 2011 in Berlin¹

Der Diskurs der Mach-, Mess- und Beherrschbarkeit macht bekanntlich auch nicht vor unseren Toren halt, die wir uns dem Unbewussten verschrieben haben, wo doch gilt, dass wir nicht Herr im eigenen Hause sind. Oder: wollen wir's womöglich doch sein oder werden?? Sicherlich aber gilt es über die Ränder zu kucken, den Rückzug in die eigene Theorie- und Praxiswelt zu reflektieren und sich in ein Verhältnis zu den Diskursen zu setzen, die in Gesellschaft, Wissenschaft, Kultur und Ökonomie vorherrschen. Es wundert daher nicht, dass mancherorts das Selbstverständnis des Analytikers diskutiert und das eigene analytische Begehren befragt wird, wie im Buch von Elisabeth Roudinesco mit dem Titel „Wozu Psychoanalyse?“ So aber auch im Zyklus des kommenden Wintersemesters 2011/12 am PSZ mit dem fast identischen Titel „Wozu Psychoanalyse heute?“ oder in der Tagung von AFP-PSZ-LS im kommenden Herbst in Zürich. (siehe Anm.1)

Damit ist aber auch die unterschwellige Thematik in der Tagung der Assoziation für die Freudsche Psychoanalyse (AFP) angesprochen, von der ich im folgenden berichten möchte. Die AFP hat zusammen mit der Berliner Freud-Lacan-Gesellschaft (FLG) zu einem Treffen aufgerufen mit Titel „Perspektiven und Wege der Lacanschen Psychoanalyse in den deutschsprachigen Ländern“. Eingeladen waren Einzelne und Gruppen, die sich mit der Freudschen Psychoanalyse und dem Lacanschen Denken beschäftigen. Im Wesentlichen drehte sich die Tagung um die beiden folgenden Fragen: 1.: Inwiefern besteht ein Bedürfnis, sich über die regionale Bindung hinaus großräumiger institutionell zu vernetzen und 2.: worum geht es heute bei dem, was das „Lacansche Feld“, der „Lacansche Diskurs“ genannt wird, was ist dessen heutige gesellschaftliche und klinische Relevanz und worin ähnelt oder unterscheidet sich dieser Diskurs, dieses Denken von der Freudschen Psychoanalyse?

Im Vorfeld dieser Tagung wurden verschiedene deutschsprachigen Gruppen (so auch das Lacan Seminar Zürich und das PSZ) angefragt, einen Beitrag zu ihrer Geschichte, zu ihrer gegenwärtigen Aktivität sowie ihrer regionalen klinischen und sozialen Relevanz zu verfassen. Diese Beiträge wurden als Diskussionsgrundlage ca. einen Monat vor der Tagung in der Mitgliederzeitschrift der AFP, dem „Diskurier“ publiziert, neben einigen Artikeln, die sich mit dem inhaltlichen Schwerpunkt der Tagung beschäftigen. Für diesen thematischen Schwerpunkt wurden drei Texte aus dem französischen übersetzt, die sich mit der Frage beschäftigen, was aus heutiger Sicht der Wert einer von Lacan inspirierten Lektüre Freuds ist. Eine antidogmatische Position nimmt Michael *Turnheim* in seinem Buch „Mit der Vernunft schlafen“ ein. Er fragt sich, ob es Lacan nicht unheimlich geworden sei, wenn er sich, — im Lichte der Entsexualisierung der Psychoanalyse in der amerikanischen Ich-Psychologie —, als einzigen legitimen Empfänger der „Freudschen Botschaft“ versteht, wie es aus einzelnen seiner Texten herausgelesen werden kön-

¹ Dies ist eine überarbeitete Version eines Textes, der für das Journal des PSZ verfasst wurde und sich auf die dortigen Verhältnisse bezieht, nicht zuletzt in Hinsicht auf die Tagung der AFP-PSZ-LS (Assoziation für die Freudsche Psychoanalyse, Psychoanalytisches Seminar Zürich, Lacan Seminar Zürich) vom Oktober 2011 in Zürich zum Thema „das Unbewusste und die Praxis des Analytikers heute“.

ne. Wenn Turnheim Lacans Lektüre von Freud auch als ganz ungewöhnlich und überzeugend erachtet, so sieht er in dieser dennoch nicht die *eine* Freudsche Wahrheit, da er diesbezüglich nicht von *einer*, von der einen wahren Psychoanalyse ausgeht.

Einen anderen Akzent in dieser Debatte setzt Jean Allouch in seinem Manifest „Freud und dann Lacan. Freud verschoben (Freud déplacé)“, in dem er sich gegen ein nachträgliches Lacanisieren von Freud ausspricht, eine Art, Freud immer schon aus Lacanscher Sicht zu lesen und zu verstehen. Er wendet sich gegen ein solches *Amalgam*, eine solche Vermischung von Freud und Lacan. Demgegenüber geht es ihm um das „*Agalma*“, um das Objekt als Ursache des Begehrens, man könnte sagen, um die Liebe, Lacans Liebe zu Freud. Und diese Liebe wird zum Ausgangspunkt eines Denkens, Lacans Denken, das Allouch in Bezug auf Freud als eine Verschiebung versteht, die letztlich ein anderes, ein neues Paradigma in der Psychoanalyse hervorbringe. Für Allouch ist Lacans Borromäischer Knoten, diese Verknotung des Imaginären, Symbolischen und des Realen, nicht aus den Freudschen Konzepten hervorgegangen, sondern aus Überlegungen Lacans z.B. zur Paranoia, zum Spiegelstadium oder zur psychischen Struktur.

Ein weiterer übersetzter Text stammt von Philippe Julien und trägt den Titel „Lacans Rückkehr zu Freud“. Darin beschäftigt sich Julien mit der Bedeutung der Präsenz des Analytikers (einem zentralen Gedanken Lacans im *Seminar XI*), einer Präsenz, die für Lacan Bedingung für das Auftauchen von Unbewusstem ist. Insofern der Analytiker, ganz im Sinne der Abstinenz, den Mangel nicht verdeckt, verklebt oder aufzuheben versucht, wird dieser Mangel zur Ursache dessen, evoziert das, was in der Sitzung auftauchen kann, wird zur Ursache des Sprechens des Analysanden; in dieser Weise schafft der Analytiker einen Möglichkeitsraum, wird gleichzeitig aber auch zum Zeuge dessen, was beim Analysanden zur Sprache kommt. Diese Doppelposition von Mangel und Zeugenschaft ist zentral für das „Begehren des Analytikers“, einer Position, einer Haltung, die, — nicht zuletzt heute —, nicht ohne Angst, ohne Aushalten, letztlich nicht ohne Zivilcourage zu haben ist. Obschon sich die Referate und Diskussionen in Berlin vorab um Fragen der Vernetzung und Institutionalisierung drehten, habe ich diese Punkte hier so ausführlich aufgegriffen, weil sie Themen berühren, die in Berlin etwas am Rand blieben, nun aber in der Arbeitstagung der AFP vom Oktober 2011 in Zürich prominenter diskutiert werden sollen.

André Michels hat in Berlin die Tagung eröffnet, in dem er den Fokus auf eine Neu-Befragung unseres analytischen Begehrens setzte und dies an einem Ort, der nicht der der Übertragung, also der der Kur ist, sondern jenseits davon, im institutionellen Rahmen, der AFP, der öffentlichen Rede. Das war dann auch der Schwerpunkt, um den es in Berlin mehrheitlich ging, die Frage nach der Institution, der Vernetzung, ihrer Bedeutung, ihrer Möglichkeit und Unmöglichkeit, ihrer Notwendigkeit gegenüber der Einsamkeit unseres Tuns in der Praxis, der Vereinzelung, der Singularität in unserer Arbeitsstube. Die Tagung bestand aus mehreren Blöcken mit jeweils drei Kurzreferaten und anschließender Diskussion. Inhaltlich ging es dabei um das Verhältnis von Kur und Institution, um Fragen der Lehre und der Vermittlung, um Formen der Organisation und ums Jenseits der Übertragung.

Ein immer wieder auftauchender Punkt war der des Platzes des Anderen, des Dritten, die Frage der Formalisierung und der Anerkennung. In diesem Kontext wurden unterschiedliche Positionen und Diskurse deutlich. Interessant, ja überraschend dabei auch und mehrfach zitiert, mit welcher Verspieltheit, Unverkrampftheit und Offenheit Freud gerade auch in Ausbildungsfragen reagierte, so z.B. als er dem zweifelnden Bernfeld einfach antwortete: „Fangen sie doch einfach zu arbeiten an!“ Eine intensive Debatte entfachte sich rund um die These, dass die Institution das Unbewusste, das unerträgliche Reale sozusagen zwangsläufig verkennen müsse. Hier wird ein Anspruch an eine psychoanalytische Institution deutlich, nämlich dass diese gemäss den Anfor-

derungen des Unbewussten zu funktionieren habe. So wie im Witz das Unbewusste sich in seiner Arbeit vollziehe, so müsste dies auch in der Institution geschehen, ansonsten würde im institutionellen Rahmen die Sache der Analyse verfehlt. Eine ähnliche, an einem analytischen Idealbild ausgerichtete Debatte zeigte sich auch am Beispiel der Kassenanalyse mit dem Argument, dass die Kassenanalyse fremdbestimmt sei und damit keine richtige Analyse erlaube, quasi eine „falsche“ Analyse sei.

Im Verlaufe der Tagung wurde aber auch argumentiert, dass solche Idealpositionen die Gefahr von Tabuisierungen, mit all ihren sozialen Folgen birgt: dem Verschweigen, der Marginalisierung oder im Extremfall der Abspaltung innerhalb der Psychoanalyse. In diesem Sinne wurde mehrfach argumentiert und darauf hingewiesen, dass Institutionen unabdingbar seien, um den Umgang mit dem unerträglichen Realen auszuhalten, zu ermöglichen. Ohnehin ist die Institution der Ort, wo jenseits der Kur ein wesentlicher Teil der Transmission stattfindet, der Vermittlung, wohl auch der Auflösung der Übertragung. Es sei ein extimer Ort, ein äusserlicher Ort, ausserhalb der Übertragung, zugleich ein intimer, welcher Reflexion und Aufarbeitung ermöglicht, der aber auch etwas von der kleinen Einheit und „Einheitlichkeit“ aufbricht.

Nicht zuletzt berühren die hier angedeuteten Positionen das Dilemma zwischen einer Formalisierung und Quantifizierung der Psychoanalyse und einem je individuellen „Eigenbrau“, die Frage letztlich, wie und unter welcher Bedingung psychoanalytisches Arbeiten in seiner Singularität sich entwickeln und gelebt werden und zugleich einen öffentlichen Status haben kann. In diesem Zusammenhang wird nebst einer gesunden Portion Widerständigkeit auch der Anspruch von innen laut, sich über das Reflektieren innerhalb der eigenen Denkwelt, innerhalb der eigenen Suppe hinaus, mit anderen Diskursen und Wissenschaften auseinanderzusetzen. Damit verknüpft ist die Öffnung für die neuen Medien, nicht nur um in dieser „neuen Welt“ mitzumischen, sondern auch um diese zu nutzen: konkret hiesse das z.B. mittels einer Internetplattform das „Lacansche Feld“ z.B. in seiner geographischen Dimension (sprich: die einzelnen lokalen Lacan-Gruppen) oder seinen Inhalten (Begriffe, Artikel, Zitate etc.) in Szene zu setzen, in die Debatte zu bringen.

Es liessen sich hier noch manche debattierte Punkte anführen. Entscheidend scheint mir aber, dass es immer wieder überrascht, wie leidenschaftlich letztlich, trotz all den Zweifeln und der Verunsicherung über den „*state of mind*“ der Psychoanalyse, über all diese Themen diskutiert wurde. Totgesagte leben länger, — dies wird ja immer wieder beschworen, um sich dann genährt von diesem Spruch wieder zur Ruhe zu setzen, was aber weder sinnvoll noch eigentlich interessant ist. Die Psychoanalyse ist herausgefordert zu einem Jenseits der herrschenden Diskurse zu gelangen, einem Jenseits, das vielleicht nicht mehr in den angestammten, vielleicht etwas ausgelutschten psychoanalytischen Kategorien zu fassen ist, und dies sowohl in klinischer wie gesellschaftlicher Hinsicht. Es gibt ein solches Jenseits, Formen individuellen Leidens und gesellschaftliche Phänomene, denen wir heute wie zu Freuds Zeiten unser Ohr, unser Auge leihen müssen, und, — das wurde während der Tagung deutlich —, um an diesem Begehren festzuhalten, dieses psychoanalytische Begehren aufrechtzuerhalten, braucht es Institutionen und Vernetzungen bei aller Gefahr, die in der Institutionalisierung steckt.

Ein Kurs zu Lacans *Seminar XI* im PSZ

Lacan lesen: Die vier Grundbegriffe der Psychoanalyse: das Unbewusste, die Wiederholung, die Übertragung und der Trieb (Teil I)

Leitende Person(en): Borer Christine, Langraf Barbara, Sträuli Dieter, Weissberg Rony

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

am Montag, 10. Oktober 2011, 20.15 - 23.00 Uhr beginnen wir am PSZ, Quellenstrasse 25, 8005 Zürich den Kurs mit der gemeinsamen Lektüre der 10. Sitzung dieses XI. Seminars von Lacan, in dem er unter dem Titel „Präsenz des Analytikers“ in den vielleicht zentralsten Grundbegriff der psychoanalytischen Klinik, den der Übertragung, einführt.

Das mehr oder minder vorherrschende Denken, wie es z.B. in der Wirtschaft, im Gesundheitswesen, aber auch im Feuilleton zum Ausdruck kommt, orientiert sich an Begriffen, die das Gefühl vermitteln, ja den Anspruch erheben, dass wir die Dinge im Griff haben, sie binnen kürzester Zeit bewältigen, Symptome zum Verschwinden bringen können. Die Welt ist mess- und kalkulierbar, sie ist objektiv, kurz: Sie ist ohne Subjekt und ohne Unbewusstes.

Demgegenüber ist es eine Qualität des Denkens Lacans, diese Erfahrungen und Begriffe, das Subjekt, das Unbewusste, aber auch der Trieb, das Begehren, der Mangel, immer wieder anzusteuern. Über das Unbewusste lässt sich eigentlich nicht sprechen und doch tun wir's ständig. Wir kennen z.B. gewisse recht eingängige Reflexionen in der intersubjektiven Psychoanalyse, wo wir uns immer wieder fragen, ob es um alltägliche, bewusste Prozesse geht, oder ob da wirklich vom Unbewussten die Rede ist.

Der Zugang zu Lacan ist da schwieriger, und dies ist nicht nur Lacans eigenwilligem Duktus geschuldet, sondern seiner Suche nach einem Denken, das die Brüche und Widersprüche im Subjekt nicht aufheben will. Wenn wir nun in den kommenden zwei Semestern mit euch dieses Seminar lesen wollen, sind keine Vorkenntnisse nötig, einzig die vorbereitende Lektüre des Textes, den wir am jeweiligen Abend besprechen wollen. Wir wollen mit euch einen Zugang zu den Grundbegriffen der Psychoanalyse erarbeiten, wollen verstehen, wie Lacan sie denkt, wollen aber auch seinen Widersprüchen auf die Spur kommen. Von besonderer Wichtigkeit ist uns dabei die Frage, was diese Konzepte, dieses Denken für unsere Klinik, für unsere Erfahrung in der Arbeit hergibt.

Warum aber beginnen wir mitten im Seminar, mit der 10. Sitzung? Zum einen hat dies mit der Tagung zu tun, die kurz darauf, Freitag/Samstag 21./22.10.2011 am Psychoanalytischen Seminar Zürich (PSZ) Quellenstr. 45, 8005 Zürich stattfindet. Die Tagung läuft unter dem Titel „Das Unbewusste und die Praxis des Analytikers heute“ und dreht sich zentral um Aspekte dieser 10. Sitzung. Insofern ist dieser erste Abend auch eine Vorbereitung für diejenigen, die an der Tagung teilnehmen wollen.

Diese 10. Sitzung hat aber zudem ihre prominente Bedeutung, weil mit der Präsenz des Analytikers das Unbewusste in gewissem Sinne erst in die Welt kommt. Es ist dieses Freudsche Begehren, das mit seinem Hören der Hysterikerinnen ein bislang nicht existierendes Feld eröffnet hatte. Je nachdem, wie sich der Analytiker platziert, wird er Auslöser und Zeuge der Öffnung oder Schliessung des Unbewussten. Soviel sei angedeutet zum Thema der Übertragung, um die es in diesem Kapitel geht, sie kann als Schliessen verstanden werden, oder sie kann die Realität des

Unbewussten in Gang bringen, eine Realität, die Lacan als sexuelle bezeichnet. Diese Sitzung schafft somit einen zentralen Ausgangspunkt, in dem sie unsere Präsenz als Analytiker sowohl mit dem Begriff des Unbewussten, als auch mit dem In-Gang-bringen von Übertragung und Analyse verknüpft. Aus der Mitte heraus wollen wir also unsere Lektüre beginnen.

Literatur: Jacques Lacan, *Die vier Grundbegriffe der Psychoanalyse. Das Seminar XI*. Quadriga, Berlin, 1987.

Einladung zur Arbeitstagung von AFP und Lacan-Seminar Zürich
mit dem **Psychoanalytischen Seminar Zürich (PSZ)** Quellenstr. 25, 8005 Zürich

Freitag/Samstag 21./22.10.2011

Das Unbewusste und die Praxis des Analytikers heute

Freitag, 21.10.2011

19.30 Begrüssung: Rony Weissberg
Einleitung: Peter Widmer

20.00-21.45 Übertragung und „sexuelle Realität“. André Michels

Samstag, 22.10.2011

09.30 Kaffee und Gipfeli

10.00-12.00 Von Freud zu Lacan: Ein Paradigmenwechsel ? Mit welchen Folgen für die klinische Arbeit? Regula Schindler

Mittagspause

13.30-15.30 Raum des Mangels – Mangel des Raums. Eine Falldarstellung von Margret Little. Rony Weissberg

Pause

16.00-18.00 Was wird aus der Übertragung? Welches Ende für die Psychoanalyse?
Christian Kläui

18.00 Schlussdiskussion: André Michels, Claus-Dieter Rath, Regula Schindler etc.

20.00 Gemeinsames Abendessen

Diese Tagung sucht eine Auseinandersetzung um und über die Aktualität psychoanalytischer Arbeit, ausgehend von Lacans *Seminar XI* (1964), Kapitel 10: „Präsenz des Analytikers“. Diese Präsenz ist zunächst Bedingung der Übertragung. Insofern der Analytiker, ganz im Sinne der Abstinenz, den Mangel weder verdeckt, noch verklebt oder aufzuheben versucht, wird dieser zum Bestandteil seiner Position und damit zur Ursache von dem, was in der Sitzung auftauchen kann. Die Präsenz des Analytikers als Möglichkeit des Sprechens, macht diesen zum Zeugen des Unbewussten. Diese Doppelposition bzgl. Mangel und Zeugenschaft bedingt das „Begehren des Analytikers“, eine Position, die Angst auslösen kann, die nicht nur auszuhalten ist, sondern letztlich auch Zivilcourage abverlangt. Die Arbeitstagung will selbst einen Raum schaffen, in dem wir uns nicht nur mit der Aktualität der klinischen Psychoanalyse beschäftigen, sondern dies zusammen mit anderen Institutionen und von unterschiedlichen psychoanalytischen Positionen aus tun.

Anmeldung bei: PSZ, Quellenstr. 25, 8005 Zürich, Tel: 0041 (0)44 271 73 97
sekretariat@psychoanalyse-zuerich.ch

Unkostenbeitrag: 30 EU / 40 SFR bei Anmeldung bis 15.9.2011 resp. 50 EU /
65 SFR ab dem 16.9.2011.

Konten: Crédit Suisse, 8070 Zürich IBAN: CH44 0483 5059 9625 9100 1,
BIC/SWIFT: CRESCHZZ80A oder Konto der AFP: Nr. 2322676 BLZ: 66020286
Hypo-Vereinsbank Karlsruhe. IBAN: DE96660202860002322676 swift-code:
HYVEDEMM475

Hotelreservation: Wir haben, ganz in der Nähe des PSZ, im Hotel Rothaus, Sihlhallenstrasse 1,
8004 Zürich, 0041 43 322 10 50, post@hotelrothaus.ch, ein Zimmerkontingent reservieren kön-
nen und eine leichte Reduktion erhalten. Bitte direkt buchen mit Angabe „Tagung Unbewusstes“
bis spätestes 15.9.2011

Die Texte von Jacques Lacan (Kap. 10 aus dem *Seminar XI*), Jean Allouch, Philippe Julien,
Margaret Little können bei Rony Weissberg bezogen werden (weissberg@gmx.ch).

Hinweise auf ein Buch und auf einen Film

NEUERSCHEINUNG: *DAS KIND IN DER PHILOSOPHIE*

Michael Pfister geht in seinem neuen Buch der Frage nach, ob uns die Philosophie hilft, das Phänomen Kindheit zu verstehen. Info und Shop unter www.zytglogge.ch

David Cronenberg, *A Dangerous Method*

Machtspiele am Lido. Von Psychoanalyse bis Psychokrieg – Cronenberg und Polanski beliefern die Mostra mit hoher Filmkunst.

(3. September 2011, Neue Zürcher Zeitung)

Keira Knightley als Spielrein und Michael Fassbender als Jung in Cronenbergs «A Dangerous Method».



Die Mostra hat an den ersten drei Festivaltagen bereits drei ihrer Highlights im Wettbewerb abgefeuert: David Cronenberg, George Clooney und Roman Polanski haben zwar sehr gute Filme gezeigt. Doch echte Überraschungen und Entdeckungen lassen noch auf sich warten.

Susanne Ostwald

68. Internationales Filmfestival Venedig

Die einen nennen ihn «King George», wie die tägliche Festivalsausgabe des Magazins «Variety» titelte. Die anderen sähen in ihm gerne nicht nur im Film einen amerikanischen Präsidentschaftskandidaten, wie sich an der Pressekonferenz zum Eröffnungsfilm «The Ides of March» zeigte. Doch herrscht George Clooney bis jetzt nur über die Schlagzeilen der italienischen Zeitungen, die die Rückkehr des Mostra-Dauergastes feiern. Und vielleicht weist Clooney, gerade weil er

ein so politisch denkender Kopf ist, die Annahme zurück, es gehe ihm um Politik – schliesslich hat er das schon 2007 in Angriff genommene Projekt nach Barack Obamas Wahlsieg zurückgestellt, um keinen Schatten auf die junge Präsidentschaft zu werfen.

Obsessionen und Abgründe

In seinem zynischen Film «The Ides of March» erzählt Clooney eine morality tale, in der sich der vermeintlich Mächtige – er selbst in der Rolle des Präsidentschaftskandidaten Mike Morris – als Marionette seiner skrupellos ihre eigenen Ziele verfolgenden Wahlkampfmanager wiederfindet, von Ryan Gosling und Philip Seymour Hoffman mit stupender Kaltblütigkeit gespielt. Obschon der Film als zentrales Moment das Klischee der Praktikantin bemüht, die mit Morris ein Verhältnis hat, ist es eine gelungene, wenngleich nicht überragende Parabel über die Mechanismen der Macht.

Machtfragen beherrschen thematisch diese ersten Festivaltage. David Cronenberg, Meister der – sexuellen – Obsessionen, hat mit «A Dangerous Method» ein spannendes Dreifach-Biopic über die wechselvolle Beziehung zwischen C. G. Jung, Sabina Spielrein und Sigmund Freud gedreht, das insbesondere schauspielerisch zu überzeugen weiss und auf dem Theaterstück «The Talking Cure» des brillanten (Drehbuch-)Autors Christopher Hampton beruht. Keira Knightleys Hang zum overacting kommt ihr diesmal entgegen für die Rolle der hochintelligenten, neurotischen Spielerin, die von einer Psychiatricpatientin zur Psychoanalytikerin avanciert und am Ende sogar ihrem ehemaligen Arzt und Liebhaber Jung (Michael Fassbender), der sich im Film als NZZ-Leser zeigt, als Analytikerin zur Verfügung stehen soll.

Aus dem Lacanschen Feld

Die *lacanian summerschool* in Bochum — ein Kurzbericht

Die lacanianische Psychoanalyse im deutschsprachigen Raum bringt immer wieder Überraschendes hervor. Nicht nur war das Treffen im März ein Erfolg, insofern sich Gruppierungen vorstellten, die bisher — jedenfalls unter AFP-lern — nicht oder kaum bekannt waren; aus ihr gehen auch Initiativen hervor, von deren einer ich kurz berichten möchte.

Zwei angehende Doktoranden der Theaterwissenschaften, Sebastian Kirsch und Jurga Imbrasaite, entschlossen sich, eine *lacanian summerschool* zu gründen. Sie fanden in Bochum, zum Teil in der Universität, zum Teil in Fachhochschulen, geeignete Räume und Sponsoren, schrieben die Veranstaltung aus — und siehe da, etwa 25 Interessierte meldeten sich an, schrieben sich ein, bezahlten den dafür erforderlichen Beitrag. Vorgesehen war, dass die ganze Woche der Lektüre von Lacans *Seminar XVII* (*L'envers de la psychanalyse/Die Kehrseite der Psychoanalyse*) gewidmet werden sollte. Als Rahmenprogramm wurden drei Abendveranstaltungen — d.h. Vorträge — eingeplant, wofür drei Referenten eingeladen wurden (Frank Ruda, Berlin, Felix Ensslin und ich), von denen erwartet wurde, dass sie etwas zum Verständnis des Lektürestoffes beitragen sollten.

Felix Ensslin, Professor für Ästhetik und Kunstvermittlung an der Kunstakademie Stuttgart spielte dabei eine besonders wichtige Rolle, war er doch derjenige, der die Didaktik konzipierte und die Sitzungen, zusammen mit den beiden Initianten, leitete. So entwickelte sich eine lebhaft Auseinandersetzung mit diesem Seminar, in dem auch zwei Kollegen aus dem Kreis des Lacan-Seminars teilnahmen.

Es ist den Initianten zu wünschen, dass sie auch nächstes Jahr etwas Ähnliches auf die Beine stellen, denn diese Art von Lacan-Lesen erweist sich als sehr fruchtbar und ist auch geeignet, Beziehungen zu Kolleginnen und Kollegen zu knüpfen, die vom selben Interesse geleitet sind.

Hier noch die Kontaktadressen:

Felix Ensslin: <f.ensslin@abk-stuttgart.de>

Sebastian Kirsch: <sebastian.kirsch11@gmail.com>

Jurga Imbrasaite: <jurga_imbras@yahoo.de>

<lacanian-summer@rub.de>

Peter Widmer

Kommende Veranstaltungen

Der ursprünglich auf den 16. September angesetzte Vortrag von Robert Langnickel *Zeit und Psyche* ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

ZUR LAGE DER REPUBLIK: BRAUCHT ES EINEN LINKEN PATRIOTISMUS?

Neuste Studien beweisen: Die Aufklärung lebt! Wo? Hier: Entresol, die WOZ und Sphères laden zu einer Gesprächsreihe mit Gästen und Publikum ein: Analytische Unterhaltungen und unterhaltsame Analysen zu Politik, Wissenschaft und Gesellschaft statt Debatten-Simulation und Knatterchargen-Kontroversen.

Wann? Mo 19. September, 20.00 Uhr im Sphères (Zürich), mit Kurt Imhof (Soziologe) und Daniel Strassberg (Philosoph und Psychoanalytiker) auf dem Podium, Moderation: Rachel Vogt (Journalistin WOZ), Eintritt Fr. 10.- (kostenlos für Entresol-Mitglieder)

DIE EIGENE UND DIE ANDERE STIMME: FILM-WORKSHOP. ANMELDEN!

Film-Workshop zu Stanley Cavells Konzept der eigenen Stimme mit einer Reihe populärer Filme, mit Maria-Sibylla Lotter (Leitung) und Daniel Strassberg.

Sa. 1. und So. 2. Oktober, Kosten: Fr. 150.-, Entresol-Mitglieder Fr. 100.-, Studierende und Angehörige der Universität kostenlos (Unkostenbeitrag Verpflegung). Anmeldung bis 23. September per Formular auf www.philopsycho.ch, Programm und ausführlichere Info

INFLUENZA II: PSYCHOANALYSE UND KINO. VORMERKEN!

Fr. 4. bis Sa. 5. November, Filmpodium Zürich: Die diesjährige Influenza-Tagung ist Einflüssen zwischen Psychoanalyse und Film/Kino gewidmet und findet im Zürcher Filmpodium statt, mit Beiträgen von Veronika Rall, Johannes Binotto, Olaf Knellessen, Daniel Strassberg, Elisabeth Bronfen, Heide Schlüpmann und Andreas Cremonini sowie begleitendem Filmprogramm.

Auskunft: info@entresol.ch

PSYCHOSEN-MATINÉE 2011

Tagung von Psychoanalyse am Werk (Bern), Psychoanalytischem Seminar Zürich und Freud-Zentrum Bern.

So 20. November, 10.00-14.00 Uhr

Campus Muristalden, Muristr. 8, Bern, www.freud-zentrum.ch